

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

4. Praktisches über den Magenkrampf; mit Bezugnahme auf die Abhandlung des Herrn Dr. Scharlau in Stein: "Die Kardialgie und die chronische Entzündung der Muskelhaut des Magens." Briefliche ...

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

schwöre beim wunderbaren Gotte: sie ist harmlos, Hr. *Jenichen* hat sie zu gut zugeritten; gewöhnlich sieht man erst nach neun Monaten die Zeichen ihrer Anwesenheit.

Von Seiten der Regierung wird der Ausübung der Homöopathie kein Hinderniss in den Weg gelegt, sie ist vielmehr gesetzlich vollkommen erlaubt, wofür schon die Errichtung der privilegirten homöopathischen Apotheken spricht, die eine Taxe von der Regierung und die Rechte anderer Apotheken besitzen. So ist z. B. im medicinischen Departement Russlands unter den Räthen auch eigens ein Homöopath angestellt. — Selbstbereiten und Selbstdispensiren der Arzneien ist erlaubt, was sich freilich ganz von selbst verstehen möchte, da es hier auf dem Lande schlechterdings gar keine, auch keine allöopathische Apotheken gibt. — In wie ferne man mit der Zeit auf die Errichtung eines homöopathischen Katheders an einer der Russischen Universitäten hoffen darf, ist noch schwer zu entscheiden, doch hat diese Hoffnung hier mehr für als wider sich. Auch hat unter dem Publicum die Homöopathie in Russland zu Beschützern eine höchst beträchtliche Anzahl von dermaassen hochgestellten Personen, wie vielleicht in keinem anderen Lande, und das ist keine Kleinigkeit, denn von Schustern und Schneidern dürfen wir keinen Vorschub erwarten, und wenn auch die allerbeste Sache schlecht introduceirt wird, so fällt sie ohne Gnade. Hätte *Hermann* nicht einige der höchstgestellten Personen zu Gönnern und Beschützern gehabt, so wäre er mit seiner ganzen Homöopathie vierkantig zum Tempel hinausgeworfen worden.

---

#### 4. Praktisches über den Magenkrampf; mit Bezugnahme auf die Abhandlung des Herrn Dr. *Scharlau* in Stettin: „Die Kardialgie und die chronische Entzündung der Muskelhaut des Magens.“ Briefliche Mittheilung vom Hofmedicus Dr. *Elwert* in Hannover.

Nachdem sich Dr. *Scharlau* \*) in Stettin in der medic. Zeitg.

---

\*) Es ist derselbe Dr. *Scharlau*, welcher in der von einem *Medicinalrath* und



v. Ver. f. H. in Preussen 1846 Nr. 37 und 38 über „die Kardialgie und die chronische Entzündung der Muskelhaut des Magens“ wie ein Doctor legens ergangen, nämlich das fast in jedem pathologischen Compendium in fraglicher Beziehung Aufgeführte in die Länge und Breite wieder aufgetischt hat, wobei er es denn auch, nach hergebrachter Weise, zum Nachtisch an einigen Hypothesen nicht fehlen liess, stellt sich endlich der langen Rede kurzer Sinn heraus in der von ihm angeführten Sentenz: „Wer gut unterscheidet, wird gut heilen.“ Er muss natürlich von dem Glauben durchdrungen sein, beides erfüllt zu haben, sonst möchte er sich wohl nicht veranlasst fühlen, dahin deutende Specimina zu veröffentlichen. Uebrigens liegt es für den mit dem Geiste der Medicin vertrauten Arzt auf der Hand, dass der obige Satz nur bedingungsweise Wahrheit in sich trägt. Was ist Grosses gewonnen, wenn der Arzt einen Krankheitszustand in seiner ganzen Individualität richtig aufgefasst, also „gut unterschieden“ hat, und es fehlt hernach am Besten, nämlich an der Kenntniss der Heilwirkung eines Arzneistoffes, an einem sichern Anhaltspunkt, hinsichtlich der Wahl eines für den vorliegenden Fall specifisch passenden Heilmittels? — Das „gute Unterscheiden“ wird hier doch offenbar zur Unmöglichkeit.

Doch ich will Hrn. Dr. *Scharlau's* Mittheilung zunächst in pathologischer Beziehung einer kleinen Betrachtung unterziehen; es wird sich dann aus dieser ergeben, ob er in der That „gut unterscheidet.“ — Nach ihm ist Magenkrampf ein rein dynamisches Uebel; er will ihm namentlich als ein Rheumatismus der Muskelhaut des Magens erscheinen.

Die Annahme, als dürfte der Magenkrampf zunächst „rheumatischer Natur“ sein, ist, so wie viele ähnliche Annahmen von Seiten der Aerzte, um so nichtssagender, als eben deren Verhand-

dennoch *Laien* in der Medicin, Dr. *Sachs*, redigirten „Allgem. med. Centralzeitung“ Nr. 12 und 13 vom Jahre 1842 sich die Frage zur Beantwortung stellte: „Darf der Staat die Anwendung homöopathischer Heilprinzipien dulden, ohne sich einer grossen Verantwortlichkeit auszusetzen?“ Es ist auch derselbe Dr. *Sachs*, der aus Parteilichkeit einige Erläuterungen zu dem Aufsätze des Hrn. Dr. *Scharlau*: „Darf etc.“, von dem Medicinalrath Dr. *Kurtz* in Dessau, in der genannten Centralzeitung nicht hat veröffentlichen wollen. *E.*



lungen und Besprechungen: was eigentlich Rheumatismus sei, und wodurch er bedingt werde, sich immer nur noch in der Sphäre der Hypothesen bewegten.

Wenn wir nun annehmen müssen, Hr. S. zähle sich zu den Aerzten, welche dem Rheumatismus nur in den Muskeln, Sehnen und fibrösen Organen Quartier gestatten, so möchte es ihm doch wohl eine nicht kleine Verlegenheit bereiten, nachzuweisen, wie es zugehe, dass Magenkrampf, also „Rheumatismus der Muskelhaut des Magens“, mit Schwindel, Ohrensausen, Taubhörigkeit, sogenanntem Krampfhusten, Gemüthsverstimmung, Schlaflosigkeit etc. abwechseln könne, was ich zum Oeftern Gelegenheit hatte zu beobachten; denn derlei Beschwerden sind doch wohl nicht gut unter die vielfaltige Toga des Rheumatismus zu bringen.

Als „*beständige Symptome*“ führt er auf:

1) „Schmerzhaftes, schnürendes Gefühl im Magen, bis zur Wirbelsäule und den Schlund aufwärts.“ Dem ist jedoch nicht so, indem die am häufigsten vorkommende Form von Kardialgie *drückender*, *pressender* Art ist, und zwar ohne im Schlunde oder nach der Wirbelsäule hin die angegebenen Empfindungen zu machen; nicht viel seltener ist der Magenkrampf *kneipender*, *brennender*, *stechender*, *wühlender* u. a. Art. Wie unendlich viele Eigenthümlichkeiten ausserdem noch fast jeder Fall darbietet, und wie sehr auf diese bei einer Behandlung, die glücklich sein soll, zu achten ist, braucht wohl kaum erst noch bemerkt zu werden.

2) „Luftentwicklung im Magen und Aufstossen der Luft.“ — Es gibt jedoch recht viele Fälle, in denen diese Luftentwicklung *nicht* vorkommt.

3) „Stuhlverstopfung.“ Sie findet sich meistens nur bei den Individuen, die schon längere Zeit abführende („auflösende“) Arzneien genommen haben.

Als negative Symptome sind zu betrachten: „der Mangel des Schmerzes beim Druck auf die Magengegend, das Fehlen des Erbrechens und vorhandene Esslust.“ Da nach Hrn. S. Hypothese nur der Congestivzustand des Magens und die nach seiner Meinung aus diesem sich bildende chronische Entzündung der Muskelhaut des Magens Schmerz beim Druck, Erbrechen etc. im Gefolge hat, so musste S. natürlich der „guten Unterscheidung“ wegen, diese Symptome, als dem Magenkrampf nicht angehörig, streichen. Dass sie



jedoch den meisten, selbst nur kurze Zeit dauernden Magenkrampf-  
formen angehören, ist jedem beschäftigten Praktiker bekannt.

Der Consequenz nach lässt Hr. S. auch nur bis zu der eben  
genannten Demarkationslinie — Erbrechen, Schmerz beim Auf-  
drücken und Mangel an Esslust — die Herrschaft der Elemente,  
von denen das Stehen und Fallen der „rheumatischen Krankheits-  
processe“ abhängig ist, wahren.

Schon die wenigen hier eben von mir gemachten Bemerkungen  
möchten wohl hinreichen, die Ueberzeugung zu gewinnen, dass  
Hr. S. zum wenigsten in pathologischer Beziehung eben nicht „gut  
*unterscheidet*.“

Hiernach wollen wir nun sehen, wie es mit der Therapie  
steht. Da bekanntlich, wie auch oben schon angedeutet, jeder  
Arzt seine eigene Idee über das hat, was rheumatisch oder nicht  
rheumatisch ist, demnach auch die Pathologie darüber nichts Be-  
friedigendes aufführen kann, so muss schon darum das Feld des  
Rheumatismus in Beziehung auf Therapie als schlecht beackert er-  
scheinen, weil die meisten Aerzte der „rationellen Medicin“ glauben,  
erst über das innere Wesen einer Krankheit Licht gewinnen zu  
müssen, ehe sie dagegen das Heilmittel bestimmen können \*). Da  
das innere Wesen einer Krankheit niemals hat erforscht werden  
können, sondern alles dahin Zielende nur auf Hypothesen sich  
stützt, so mag denn auch Hr. Dr. *Scharlau* nicht ohne Grund im  
med. Argos Bd. 3, Heft 2, die Behauptung ausgesprochen haben,  
„dass die *Arzneimittellehre aller rationellen Begründung entbehre*.“  
Und es mag zunächst in diesem Umstand liegen, wesshalb er denn  
auch rücksichtlich der Behandlung des Magenkrampfes etc. nicht  
„gut unterscheiden“ konnte.

Das Rheumatische des Magenkrampfes soll mit „mehr Wärme,  
(Frauen sollen Beinkleider tragen) Vesicatorien, Schröpfköpfen und

---

\*) Nach Professor *Dierbach* wird die Schuld wegen der in der Mater.  
med. enthaltenen „unentschiedenen Fragen, der entgegengesetzten Meinungen,  
ja der Widersprüche“ auf Rechnung des verborgenen Wesens der Krankheit  
geworfen. (Confr. neue med. chir. Zeitg. 1844 Nr. 35). Bekanntlich sind nun  
aber der in der Pharmakodynamik existirenden Wahrheiten — und wie we-  
nige gibt es deren in der alten Medicin? — niemals durch Ermittlung des  
„Wesens der Krankheit“ zu Tage gefördert.



Harzpflastern“ fortgeschafft werden. — Man braucht jedoch nicht erst lange beschäftigter Arzt gewesen zu sein, um die Ueberzeugung gewonnen zu haben, dass sich hiedurch der gordische Knoten nicht lösen, und was sich der Eine oder Andere unter rheumatisch denkt, nicht heilen lässt. Ueberdies ist das vermehrte Warmhalten beim Magenkrampfe ein missliches Ding; ich habe nämlich nicht selten gefunden, dass er in demselben Verhältnisse an Heftigkeit zunimmt, als an Kleidungsstücken oder höher gehaltener Zimmertemperatur zugelegt wird \*). Ein mit beiden Heilmethoden vertrauter Arzt wird sehr bald die Erfahrung machen, um wie viel glücklicher die homöopathische gegen die allopathische Behandlung beim Magenkrampf ist, und eben diese nicht selten vorkommende Krankheit

\*) Hier lebt ein schon mehrere Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum hinter sich habender General, und zwar noch in voller Activität, der von seinen frühern Aerzten den Rath erhielt, sich ja immer recht warm zu halten. Jedoch seine von diesen für rheumatisch gehaltenen Beschwerden nahmen nichtsdestoweniger an Heftigkeit zu. Zuerst musste er einige Jahre ein langes wollenes Kamisol über das Hemde anlegen. Als darnach keine Besserung eintrat, bekam es seinen Platz unter jenes. Einige Jahre darauf wurde das nicht mehr für genügend erachtet, und Patient musste nun noch eine wollene Leibbinde anlegen. Auch dadurch wurde das Erwünschte nicht herbeigeführt. Man fand es jetzt für gut, über beides noch ein dickwattirtes Kamisol zu legen, wodurch nun zugleich die Figur des sonst rüstigen und kräftigen Mannes höchst ungestaltet wurde. Zu diesem Allem kam nun noch eine andere Unannehmlichkeit: es musste nämlich Pat. seit 25 Jahren jeden Morgen eine Dosis Pulver aus Schwefel, Cremor tartari und Rhabarber nehmen, um Oeffnung zu bekommen. Zu einer Zeit, als er wegen Geschwulst und Schmerz der Beine das Pferd schon längere Zeit nicht mehr besteigen konnte, wurde im Oktober 1842 mein Rath gewünscht. Er bestand zunächst darin: nach und nach die wollene Bekleidung abzulegen, den Körper jeweilig mit kaltem Wasser zu waschen, die Stubentemperatur kühler zu halten und die Abführungen nicht mehr zu gebrauchen, dafür jedoch ein ihm verordnetes homöop. Mittel (das erste war Pulsatilla) zu nehmen, was gegen alle damals vorliegenden Beschwerden geeignet war. — Sechs Wochen darauf war der Pat. wieder zu Pferde, und besorgt noch heute (1. November 1847) seine sämtlichen Dienstgeschäfte, er freut sich, seines Wollpanzers entlediget zu sein. Auch ist die Oeffnung schon in den ersten Wochen der homöop. Behandlung regelmässig geworden. Ich führe diesen übrigens nur höchst oberflächlich erzählten Fall nur darum mit an, um anzudeuten, wie auch schon alte Gewohnheiten noch zum Nutzen der Gesundheit abgelegt werden können. E.



ist es darum auch mit, welche zur Verbreitung der Homöopathie gar Vieles beiträgt; jedoch bedient sie sich der Vesicatorien, der Schröpfköpfe und des Harzpflasters nicht.

Die gastrischen Complicationen sind nach S. mit Brechmittel Salmiak, Rhabarber oder essigsaurem Kali in „besonderen Fällen“ zu begegnen. — Hätte Hr. S. durch seine Mittheilungen in der That nützen wollen, so war es seine Pflicht, die „besonderen Fälle“ auch anzugeben, in denen das eine oder andere von den eben angeführten Mitteln seine Anwendung findet; denn jedes von derlei Mitteln hat seine bestimmte Wirkungssphäre, die wohl in der Homöopathie fest ausgeprägt dastehen, nicht aber in der Altmedizin.

Gegen den Krampf selbst („Algie“) muss nach Herrn S. Wismuthoxyd in Dosen von 2 — 8 Gran dreimal täglich etc. „mit 1—2 Gran Bilsenkrautextract oder mit  $\frac{1}{6}$  —  $\frac{1}{3}$  Gr. Belladonnaextract und etwas Rhabarber“ gereicht werden. — Als ich noch allopathischer Arzt war — 17 volle Jahre hing ich der Mixturenpraxis an — glaubte auch ich in der Behandlung des Magenkrampfes Grosses geleistet, zum wenigsten aber „gut unterschieden“ zu haben. Auf diesen Glauben hin empfahl ich schon 1827 in meinem (bei Gerstenberg in Hildesheim erschienenen) Buche: *Medicinische Beobachtungen nebst Bemerkungen über einige besondere Heilmethoden*,“ Seite 100, Wismuthoxyd mit Bilsenkrautextract etc. — Dass nun aber auch mancher an Magenkrampf Leidende nicht gebessert wurde, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Das war natürlich begründet in der Verschiedenheit der Form, in welcher der Magenkrampf auftritt, daher ihr denn auch in der Wahl des dagegen anzuwendenden Heilmittels Genüge geleistet werden muss. Das wird doch wohl keiner allein vom Magister. Bismuth. mit Extr. Hyoseyami verlangen wollen, wie es kurzweg Dr. Buchheister in Hamburg (*Oppenheim'sche Zeitschrift* 1844, Bd. 26, S. 248 und ff.) annimmt, indem er behauptet, dass „wo Magister. Bismuth. nicht hilft, auch die Diagnose unrichtig gewesen sei.“ Derlei Aussprüche können allerdings nur in allopathischen Journalen vorkommen; wer jedoch mit der homöopathischen Literatur einigermaassen bekannt ist, dem kann es nicht entgangen sein, wie mancherlei Mittel die mancherlei Magenkrampfformen zur Heilung in Anspruch nehmen. Ueberdem hat es sich vornämlich durch die Homöopathie herausgestellt, wie überall nur dann von einer vernünftigen und im Allge-



meinen glücklich zu nennenden Behandlung die Rede sein kann, wenn der Arzt sowohl hinsichtlich der Ermittlung des Krankheitsfalles einerseits, als auch der Wahl des Heilmittels andererseits im strengsten Sinne des Wortes individualisirt hat. Wie das nun aber ohne Kenntniss der positiven Arzneiwirkungen möglich ist, ist noch stets eine Frage gewesen, deren Beantwortung die Aerzte von der „rationellen“ Bank sich bislang nicht unterzogen haben \*).

Die Behandlung der chronischen Gastritis beschränkt Hr. S. auf das dreimal tägliche Darreichen von 1 Gran Calomel und  $\frac{1}{6}$  Gr. Belladonnaextract. Nach ihm bildet sich aus der Kardialgie die chronische Entzündung der Magenhaut, sie ist bei Weitem complicirter und gefahrdrohender als jene. — Da Hr. S. „gut unterscheidet“, so werden es ihm seine allopathischen Collegen schon glauben, dass die, obschon in so mannichfachen Formen auftretende Gastritis chronica stets über einen Leisten, und zwar mit gutem Erfolge, behandelt werden kann.

Mögen nun aber auch hier einige Fälle aus meiner Praxis mitgetheilt sein, und zwar mit dem Wunsche begleitet, dass dadurch die Indicationen der Mittel beim Magenkrampfe immer mehr Festigkeit gewinnen.

1) Herr *Peters* zu Ahlem ohnweit Hannover, Ziegelsteinfabrikant, 46 Jahre alt, von gutem Körperbau und sonst stets gesund gewesen, abgerechnet einen vor einigen Jahren erlittenen Magenkrampf, der gegen vier Monate gewährt haben soll.

Den 22. December 1846 klagte er mir, dass er seit vier Wochen wieder von derselben Krankheit ergriffen sei. Veranlassungen zur Krankheit, auf die bei der Behandlung mit Erfolg Rücksicht hätte genommen werden können, waren eben so wenig in diesem, wie in mehreren andern gleich anzuführenden Fällen, auszumitteln. — Das Uebel selbst gab sich durch Folgendes zu erkennen. Vormit-

---

\*) Sollte Herr S. Neigung verspüren, sich eine freiere Bewegung in der Behandlung des Magenkrampfes anzueignen, so empfehle ich ihm, sich zum wenigsten die Heilungen anzusehen, worauf im „Universal-Register der hom. Journalistik von Dr. *Hirsch*, herausgegeben durch *K. H. Lindau*,“ Leipzig 1836, Verlag von Schumann, Seite 61—63 hingewiesen ist; auch in *Griesse-lich's Hygea*, 12. Jahrgang, XX. Band, Seite 20 u. ff. finden sich von Dr. *Bosch* einige hier einschlagende Krankheitsfälle. E.



tags Drücken in der Herzgrube und von da ab auf den Unterleib sich verbreitend, durch Essen gebessert. Pat. erhielt von mir den Rath, seine gewohnten Geschäfte, bei denen übrigens Zugluft nicht abgehalten werden konnte, fortzusetzen, homöop. Diät zu halten und von Tinct. Nuc. vom. 3. jeden dritten Abend 10 Tropfen zu nehmen. — Nach dem dritten Tage des Gebrauchs dieser Tropfen war Pat. völlig hergestellt.

Am 1. September 1847 führte Hrn. P. eine Krankheit seines Kindes zu mir. Bei dieser Gelegenheit erzählte er mir, dass er vor 3 Wochen wieder „den Magenkrampf“ einige Tage gehabt, aber auch dann gleich wieder die Tropfen genommen habe, wonach er binnen 4 Tagen gänzlich wieder vergangen sei.

6, 8, ja 10 Tropfen pro dosi werden manchem homöop. Arzte einen Horror veranlassen. Gesetzt, ich hätte dafür von nur einer Nummer tiefer *einen* Tropfen genommen, so würde dieser noch immer nicht weniger Arzneistoff enthalten (unsere homöop. Apotheke bereitet die Arzneinummern *nach dem Decimalverhältnisse*) als 10 Tropfen der darauf folgenden höhern Nummer. Da wir nun aber bis jetzt noch nicht einmal dahinter gekommen sind, zu bestimmen, wann die eine oder andere der in der Stufe von 1 bis 30 liegenden Nummern die zweckmässigste in dieser oder jener Krankheit ist, so würde schon darum keiner einen Grund haben können, sich über eine Dosis von 10 Tropfen zu wundern. Ich bin nun aber auch von der Ueberzeugung durchdrungen, es könne  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{20}$  Theil eines Tropfens gleichfalls Heilung bewirken. Doch, ob ein Mehr oder ein Weniger erforderlich ist, wird ja der Arzt im vorliegenden Falle bestimmen müssen. Wer z. B. in Viehställen, im Tabacksdampfe, im Gewürzladen, in Lackieranstalten, Pafümeriehandlungen etc. arbeitet, wird gewiss von der Arznei eine Einwirkung um so sicherer erfahren, wenn er davon gleich einige Tropfen nimmt, als wenn *ein* mit der Arzneitinctur befeuchtetes Körnchen (vielleicht der 200ste Theil eines Tropfens) auf eine Fläche der Schleimhaut gebracht wird, deren Oberfläche mehr oder weniger von den Dünsten etc. umlagert ist, worin mancher Patient gewissermaassen leben muss. Und sollte der Eine oder Andere schon darum mehr Vertrauen zur Wirkung der Arznei haben, wenn er sich selbst davon einige Tropfen abtheilen kann, so sehe ich nicht ein, warum man dazu nicht die Hand bieten dürfte, besonders wenn bei diesem Zugeständnisse nicht der



Gebrauch von Urtinkturen gemeint sein soll. Ich habe von solch' einem Zugeständnisse noch niemals irgend einen Nachtheil wahrgenommen. Möchten doch die homöop. Aerzte ihre geistigen Kräfte zunächst mit darauf verwenden, die Indicationen der zwischen 1 bis 30 liegenden Arzneinummern endlich festzustellen. Nur dann erst werden wir Aufschluss gewinnen, ob sich ein Bedürfniss herausstellt, bis zu 40 oder gar 50 hinauf zu gehen, was jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, in den ersten 40 bis 50 Jahren von den Aerzten nicht als nothwendig oder erspriesslich angesehen werden dürfte, welche zur Erreichung einer Nutzen bringenden Ausmittelung der Heilmittel-Indicationen (die in den Nummern der zuerst gegebenen Arzneiscale — das heisst 1—30 — liegen) das Gewinnen einer Operationsbasis als eine *Conditio sine qua non* ansehen. Suchen wir also vorerst einen Boden, worauf wir die grosse Himmelsleiter stellen, damit wir unsere Operationsbasis nicht in die Luft verlegen, wodurch unter uns doch zunächst eine babylonische Sprachverwirrung entstehen müsste. Leider! sie ist hinsichtlich der sogenannten Hochpotenzen in einem Maasse eingetreten, dass Einer den Andern nicht mehr versteht.

2) Die 23 Jahre alte Demoiselle *Minna G.* hieselbst litt schon seit einigen Jahren zeitweise an Magenkrampf. Da nur dieser in Betracht kam, weil sonst die Kranke in keiner andern Beziehung für die Behandlung Anhaltspunkte darbot, so kann ich mich auch schon darauf beschränken, nur davon, und einige damit in Verbindung stehende Symptome anzugeben. Es waren folgende: Morgens Uebelkeit, auch nach dem Mittagessen; Magenschmerz drückend und klemmend, durch äussern Druck vermehrt, so wie auch durch's Essen. Der Schmerz zog sich auch wohl nach dem Rücken und Kreuz zu, machte selbst Athembeengung; Knurren im Leibe, träge Stuhlausleerung, Hitze im Gesicht, kalte Füsse. Am 11. September 1845 verordnete ich dagegen kalte Waschungen über den ganzen Körper, homöop. Diät und von *Nux vom.* 4. jeden zweiten Abend 8 Tropfen zu nehmen. Schon am 23. erklärte sich Pat. als vom Schmerz befreit und meinte, dass sie so bald und so leicht noch nie von derlei Beschwerden geheilt worden sei. Am 26. October trat Pat. jedoch nochmals bei mir vor, weil sie, besonders nach Kaffee, noch leicht sich voll im Leibe fühle. Ich liess dagegen



16 Tage hindurch Nux vom. 4. mit Sulphur 6. von 4 zu 4 Tagen im Wechsel nehmen, wonach sich Pat. als völlig hergestellt erklärte \*).

3) *Dor. Spittau* zu Warmbüchen, 32 Jahre alt, hat vor mehreren Jahren an epileptischen Anfällen gelitten; jetzt seit 3 Jahren fast anhaltend: Uebelkeit zum Ohnmächtigwerden, Herauswürgen des Genossenen oder eines schaumigen Schleimes, Wasserzusammenlaufen im Munde, Blähungsgetöse, Drücken und Klemmen in der Herzgruben- und Magengegend, nach der Brust und dem Rücken gehend, Schmerzhaftigkeit des Bauches bei Berührung; Stuhl hart und beim Stuhlgange selbst grosse Mattigkeit und Frösteln.

Mein dagegen am 20. Juni 1847 gegebener Rath bestand darin: täglich eine kalte Waschung über den ganzen Körper und bei hom. Diät sollen von Veratrum 3. jeden Morgen 4 Tropfen genommen werden.

Am 11. Juli wurde mir die Nachricht, dass der Rückenschmerz, das Würgen und die Wasserkolik völlig vorüber sei, nicht aber der eigentliche Magenschmerz sich gebessert habe. — Ich verordnete Nux vom. 4. und liess davon ein um den andern Morgen 8 Tropfen nehmen.

Den 22. August berichtete mir die S. ihre völlige Wiederherstellung, die übrigens schon erfolgt sei, nachdem sie 6 Male von den Tropfen genommen hatte; jedoch einige Wochen darauf hat sich wieder etwas Rückenschmerz, Würgen, Klemmen und Kneipen im Leibe eingestellt, was denn aber auch eben so bald wieder durch Veratrum beseitigt worden ist.

4) *Joh. Heinr. Ohlhorst* zu Wendebostel, 44 Jahre alt, leidend aussehend und etwas abgemagert, hat seit einem Jahre täglich mit folgenden Beschwerden zu kämpfen: Trockenheit der Zunge, bitterer Geschmack, Uebelkeit, die sehr häufig in Erbrechen des Genossenen, zuweilen jedoch nur in das eines gelbgrünen Schleimes übergeht; Drücken und Brennen im Bauche, was gewöhnlich einem mehrere Male im Tage, auch des Nachts erfolgenden Stuhldurchfalle vorhergeht. Nach Aussage des Kranken will er schon Mancherlei von Dr. St. in B., so wie auch vom Hofrath H. hieselbst

\*) In wie viel Zeit?



verordnet, ohne Erfolg gebraucht haben. Am 2. December 1840 begab sich Pat. in meine Behandlung. Veranlassende und unterhaltende Ursachen des Uebels waren nicht auszumitteln. Unter Anempfehlung der s. g. hom. Diät, liess ich von Tinct. Veratri 2. Morgens und Abends 3 gtt. mit Wasser nehmen. Am 20. December erhielt ich vom Pat. Nachricht, dahin lautend, dass schon nach dem 2. Tage des Gebrauches dieses Mittels das Erbrechen aufgehört, sich dafür aber der Durchfall einige Tage stärker eingestellt, dann aber sich sehr vermindert habe, und es sich jetzt nur noch um zuweilen sich einstellende Uebelkeit und Durchfall ohne Leibschmerz handle. Verordnung: Tinct. Arsen. 6. gtt. XXX., Aq. spirit. dr. jj M. S. Morgens und Abends 3 gtt. mit Wasser. Darnach ist, der mir gewordenen Mittheilung zufolge Heilung eingetreten \*).

5) Der Hr. Schlossermeister *zum B.* hieselbst, ein Vierziger, mager, leidend aussehend, befand sich schon im Jahre 1843 wegen Magenkrampfes mit Wasserzusammenlaufen im Munde, Aufstossen etc. in meiner ärztlichen Behandlung. Wiewohl dieses Uebel schon während eines vollen Jahres fast ununterbrochen angehalten hatte, wurde dasselbe dennoch binnen 5 Wochen unter dem Gebrauche von Nux vom., Sulphur und Baryt. geheilt, worauf denn auch das Aussehen des Pat. besser wurde.

Am 18. Juni 1847 meldete er sich jedoch wegen eines ganz ähnlichen Umstandes wieder bei mir. Fast 3 Monate hindurch war er schon von folgenden Beschwerden heimgesucht: erdfarbene, gelbliche Gesichtsfarbe, bitter-säuerlicher Mundgeschmack, Appetitlosigkeit, Aufstossen und Herauswürgen von Genossenem oder schleimiger Flüssigkeit von zuweilen mehr säuerlichem, zuweilen mehr bitterem Geschmacke, Aengstlichkeit, Pulsiren, Vollheitsgefühl, Drücken und Klemmen in der Herzgrube und Magengegend. 16 Tage hindurch Nux vom. 3. von 4 zu 4 Tagen mit Sulphur 3. im Wechsel gereicht, hatte weiter keinen Erfolg, als eine Verminderung des Klopfens und der Beängstigung in der Herzgrube.

Am 4. Juli verordnete ich unter homöopathischer Diät, die jedoch Pat. schon längst ohne Erfolg beobachtet hatte, 15 Gran von der 3. Verreibung des Bismuthis mit 2 Drachmen Aq. spirit.

---

\*) In welcher Zeit?



gemischt, wovon er einen um den andern Morgen 8 gtt. zu nehmen hatte. Nachdem das 3 Male geschehen war, ist dessen Befinden gleich auffallend gut geworden, er hat namentlich nur noch ab und an über eine wenig mehr von ihm beobachtete Empfindlichkeit in der Magengegend, mehr jedoch noch über Aufstossen zu klagen gehabt. Der Kranke glaubte aber dennoch sein Mittel fortsetzen zu müssen. Da sich die letztgenannten Symptome jedoch bis zum 9. August noch nicht verloren hatten und ich doch auch eine noch gründlichere Genesung erzielen wollte, wurde auch dieser Umstand nochmals genauer von mir in's Auge gefasst. — Pat. fühlte sich meistens trocken oder klebrig im Munde; das Aufstossen erfolgte schon im nüchternen Zustande, mehr aber nach dem Essen. Erleichterung wurde dadurch überall nicht herbeigeführt, namentlich blieb häufig ein Gefühl von Vollsein in der Herzgrubengegend und selbst in der Brust; mässiges Drücken im Magen, auch wohl bis zum Rücken gehend, mit Ueberlaufen von Schauer. Ich verordnete dagegen Veratrum 4. jeden 2. Morgen einige Tropfen. Nach 14 Tagen war jedoch hinsichts des Aufstossens keine Veränderung eingetreten. Nachdem ich noch mehrere Tage die Nachwirkung von Veratrum vergebens abgewartet hatte, verordnete ich 4 Gaben von Argentum nitr. 20., jede zu 2 Tropfen und liess davon jeden 4. Morgen eine nehmen. Nach Verbrauch dieses Mittels war Pat. völlig hergestellt.

6) *Eleonore Markgraf*, 25 Jahre alt, Dienstmagd, hat vor ungefähr 6 Jahren, fast ununterbrochen, wohl gegen ein volles Jahr hindurch an Magenkrampf mit Erbrechen gelitten, worauf dann einige Male Bluterbrechen gefolgt ist. Wiewohl überhaupt nach diesem nicht selten eine vortheilhafte Wendung beim Magenkrampf einzutreten pflegt, so war das doch in diesem Falle nicht so. Desshalb sah sich denn auch die Pat. veranlasst, ihren Dienst und auch zugleich die ihr bis dahin gewordene Behandlung aufzugeben und sich von mir Rath zu erholen. Das Krankheitsbild wurde damals von mir nicht aufgezeichnet, jedoch die Krankheit selbst unter Anwendung homöop. Mittel (Arsen., Veratrum, Calcar., Lycop.) binnen 6 Wochen geheilt. Von dem Uebel hat sich bis zum 20. Mai keine Spur wieder gezeigt. Von diesem Tage an empfand Pat. ohne besondere Veranlassung und ohne sonst eine auffallende Störung im Körper zu empfinden, zusammenziehende brennende Schmerzen in der Herz-



grube, besonders nach dem Essen; Herzgrube und Magengegend ausserdem empfindlich gegen äussern Druck mit Gefühl von Vollsein und Anspannung; fauliger Geschmack im Munde, verringerter Appetit; ängstliche verdrüssliche Gemüthsstimmung; unruhiger Schlaf. Dagegen verordnete ich am 11. Juni Tinct. Nuc. vom. 3. einen um den andern Tag 6 gtt. und täglich einmaliges Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, bei homöop. Diät. Nachdem Pat. 7 Mal eingenommen, ist der eigentliche Krampf und das Erbrechen nicht mehr zurückgekehrt, und das Ganze hat sich nur noch auf eine brennende Empfindung in der Magengegend, Stiche und Kriebeln in dem Rücken beschränkt. Doch erst am 13. Juli wünschte dagegen die Kranke meinen Rath. Ich verordnete Acid. phosph. 4. jeden zweiten Morgen 6 Tropfen mit dem besten Erfolge.

7) Herr *W. v. H.* in N., ein sonst gesunder und kräftiger Zwanziger, leidet seit 2½ Jahren, besonders Morgens, an Säure im Magen, die sich zunächst durch Aufstossen, das nicht selten mit Uebelkeit verbunden ist, kund gibt; Scharrigkeit im Halse, viel Speichel im Munde. Seit kurzer Zeit hat sich auch eine zusammenziehende, drückende Empfindung in der Herzgruben- und Magengegend eingefunden, und zwar nach dem Essen. Bei homöop. Diät nahm Pat. in der Art von 4 zu 4 Tagen im Wechsel Phosphor 4. und Arsen. 6., dass einen um den andern Tag von dem betreffenden Mittel 2 gtt. zur Benutzung kamen. Schon nach der ersten Gabe hat Pat., seiner mir gemachten Versicherung nach, von Allem nichts mehr empfunden.

8) Madame *Rehbock* hieselbst, 33 Jahre alt, hat vor längerer Zeit fast 3 Jahre hindurch an Magenkrampf gelitten, worauf sie dann gegen 11 Jahre völlig gesund war. Im Anfange Octobers 1847 verspürte sie das so sehr von ihr gefürchtete Uebel, wesshalb am 15. genannten Monates mein Rath in Anspruch genommen wurde.

Krankheitsbild: Gefühl von Druck und Zusammenziehen in der Oberbauchgegend bis zum Rücken hin, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, schlechter schleimiger Geschmack, Stuhl schwer und seltener als sonst, Schwere der Glieder, kalte Extremitäten mit einiger Hitze im Gesichte, mürrische, ärgerliche Stimmung.

Neben homöopathischer Diät Nux vom. 4. Morgens und Abends 2 gtt. mit Sacch. lact. Einige Tage darauf völlige Heilung.



9) Frau Kammerschreiber *E.* hieselbst, 50 Jahre alt, von zartem Körperbau, 9 Male im Wochenbette gewesen und seit 3 Jahren nicht mehr menstruiert, leidet schon seit anderthalb Jahren an Magenkrampf mit Erbrechen, und zwar in der Art, dass sie in dieser Zeit selten über 8 Tage davon befreit war; in den letzten 3 Monaten musste sie täglich 1—3 Male erbrechen. Die dagegen verschiedentlich unternommenen allopathischen Curversuche waren durchaus ohne Erfolg geblieben. Im Februar 1846 wünschte Pat. dagegen meinen Rath.

*Krankheitsbild*: Aussehen blass und leidend; Magerwerden, Mattigkeit, besonders in den Beinen. Bei säuerlich-bitterm Geschmack mässiger Appetit; täglich ein- oder mehrmaliges Erbrechen des Genossenen oder einer schleimigen, sauer, bitterschmeckenden Flüssigkeit; drückend-brennende Schmerzen in der Brust, Herzgrube, Magengegend und dem Rücken fast anhaltend. Die Herzgruben- und Magenschmerzen werden durch äussern Druck sehr verschlimmert. Stuhl träge und selten; Schlaf unruhig und traumvoll.

*Verordnung*: viel Bewegung im Freien, täglich eine kalte Wäsche über den ganzen Körper; Nahrung gut zu verkauen und abgekühlt zu geniessen; einen um den andern Abend 8 gtt. von Nux vom. 6. — Schon nach dem 4. Tage des Gebrauches dieses Mittels war das Erbrechen vorüber. Unter dem noch 14 Tage fortgesetzten Gebrauche des Mittels besserten sich auch die übrigen Beschwerden in der Art, dass dagegen eine weitere Behandlung nicht erforderlich wurde. Doch am 9. Juni machte mir Pat. so ziemlich dieselben Klagen. — Ich verordnete dasselbe Mittel in der angeführten Weise. Auch dieses Mal zeigte sich schon nach wenigen Tagen hinsichtlich des Erbrechens und der Schmerzen erhebliche Besserung. Die Veränderung im Krankheitsbilde stellte sich am 21. Juni wie folgt heraus: Appetit, jedoch vorzüglich nur zu kalten, säuerlichen Sachen; breiiger Geschmack mit Zusammenlaufen von vielem Speichel im Munde; ein Gemisch von Schlucksen und Aufstossen, womit hie und da Flüssigkeit herauf kömmt, die eine scharrige Empfindung im Halse macht. Drückende, nur ab und an mit Brennen verbundene Empfindung in der Magengegend und einer dieser gegenüber im Rücken entsprechenden. Die beim äussern Druck herbeigeführten Schmerzen zeigten sich nur noch sehr gering. Veratrum 4. Morgens und Abends 4 Tropfen. Bis zum 13. Juli stellte



sich nur noch einmal wirkliches Erbrechen ein und das schluckende Aufstossen mit dem Heraufbringen einer Flüssigkeit erfolgte nicht mehr; überhaupt fühlte sich Pat. so wohl, dass wir eine Fortsetzung der Cur nicht weiter erforderlich fanden.

Im Februar 1847 entwickelte sich wieder bitterer Geschmack, Uebelkeit mit Dunkelwerden vor den Augen, ohnmächtiges Befinden, Wasserzusammenlaufen und Erbrechen einer sauern Flüssigkeit bald nach dem Essen, bei einem Gefühle von Brennen im Magen. Calcar. carbonic. 10., jeden zweiten Abend 8 gtt., glich diesen Zustand, namentlich das Erbrechen, nach 8 Tagen aus. Abgerechnet kleine Missstimmungen, ging es bis Anfangs Mai wieder gut, zu welcher Zeit sich folgende Krankheitsgefühle kund gaben: saurer Mundgeschmack, Ekel gegen Speisen, brecherliche Uebelkeit, versagendes Aufstossen, das auch wohl wieder in Schlucksen überging und mit Speichelzusammenfluss im Munde verbunden war; klemmende, zusammenschnürende Empfindung im Magen mit Beengung und Vollheit in der Brust; drückender Rückenschmerz mit dem Gefühle von grosser Schwäche im Kreuze. Cocculus 6., Morgens und Abends einige Tropfen. Mitte Mai waren die Unterleibssymptome bis auf Uebelkeit völlig gewichen, jedoch dafür ein enormer Schwindel mit Ohrensausen eingetreten. Der Schwindel selbst war drehend, taumelig und gestattete so wenig das Aufrichten des Kopfes als das Sehen nach oben; überhaupt wurde stets eine Art Dummlichkeit im Kopfe verspürt; Nackenschmerz; Zunge gelblich belegt; — seit einigen Tagen keine Oeffnung. Pulsat. 5. zweistündlich 1 gtt. mit Wasser. Gegen 14 Tage mochten wohl darauf hingehen, dass Pat. wieder aufstehen und Versuche zum Gehen machen konnte. Es verlor sich aber dann der Rest des Schwindels schnell und es blieb somit nur das Ohrenbrausen.

Am 30. September stellten sich abermals krampfhaftige Zufälle ein. Charakteristisch war dabei: schwindelartiges Befinden mit Ohrensausen; Appetitlosigkeit, Durst auf Kaltes; saures Aufstossen; Uebelkeit, Erbrechen des Genossenen, auch von Galle. Das Ausgebrochene erregte im Schlunde Brennen; brennend - drückende Schmerzen in der Herzgrube, bis zum Rücken gehend; Schwere, Knurren und Poltern im Leibe; Blähungsabgang von oben und unten. Ich verordnete hiergegen 3 Dosen, jede zu 2 Gran von der



3. Verbindung des Wismuths, täglich eine. Nachdem 2 Pulver genommen, war Alles, bis auf's Ohrensausen wieder gut.

Schon auf den ersten Blick wird man's dieser Krankheitsgeschichte haben anmerken können, worauf es bei ihr hat ankommen sollen. Ich habe nämlich hauptsächlich die Momente hervorzuheben gesucht, die zunächst zur Kategorie des Magenkrampfes gehören, und die weniger erheblichen Befindensveränderungen, welche sich ab und an nach Beseitigung der Cardialgie einfanden, weniger beachtet gelassen. Es hat dieses nun auch mit für allopath. Aerzte ein Fingerzeig sein sollen, wie jeder Fall ein eigenthümlicher ist, und demnach in seiner pathognomonischen Individualität aufgefasst werden muss, und dass nur eben diese auf das entsprechende Heilmittel hinweisen kann. Wie jedoch das der Individualität möglichst vollkommen entsprechende Heilmittel auch nur durch die Kenntniss der bei Gesunden wahrgenommenen Arzneisymptome ermittelt werden kann, und somit ein wirkliches Individualisiren — nach Hrn. Scharlau: „gut unterscheiden“ — nur nach der Befolgung des *Similia Similibus* thunlich wird, dürfte doch leicht zu begreifen sein. Umgekehrt liegt es demnach wieder auf der Hand, dass die Vorzüge der homöop. Behandlung, „gut heilen“ zu können, eben in der Ausführbarkeit liegen, der Individualität des Falles hinreichend Genüge zu leisten. Wenn nun aber darüber die Kritik unachtsamlich entscheiden soll, auf welcher Seite, allopathischer oder homöopathischer, sich das Individualisiren mehr der Täuschung oder der Wirklichkeit anschliesst, so kann dabei die Homöopathie ganz ruhig sein.

10) Frau v. H. hieselbst, 36 Jahre alt, Mutter von 5 Kindern, leidet seit beinahe 4 Monaten fast täglich an folgenden Beschwerden: Magenschmerz, zusammenklemmend, drückend, nicht selten vom Rücken ausgehend, mit Erbrechen von Speisen, auch wohl bloss einer sauren Flüssigkeit; Appetit gering, Stuhl etwas träge, Schlaf gestört durch öfteres Aufwachen, Mattigkeit im ganzen Körper; Aussehen leidend, überhaupt behauptete Pat. viel magerer geworden zu sein. Die dagegen vielfältig unternommenen Heilversuche hatten durchaus kein erwünschtes Resultat herbeigeführt, wesshalb sie denn am 1. Februar 1847 meinen Rath beanspruchte. Eine noch genauer von mir angestellte Untersuchung konnte auch nicht einmal eine wahrscheinliche noch fortwirkende Ursache der Krankheit ausfindig machen; nur ergab jene noch, dass Pat. leicht är-



gerlich oder weinerlich gestimmt ist, dass Erbrechen in der Höhe des Schmerzes und dann auch wohl mehrere Male *im Tage*, vornehmlich aber Nachmittags, nach dem Essen, eintritt.

Verordnung: weniger Warmhalten der Zimmertemperatur und Ablegen des ihr vor einiger Zeit von ihrem frühern Arzte angerathenen Flanellhemdes; täglich kräftige Bewegung in freier Luft, und zwar *bei jeder Witterung*; täglich eine Waschung mit kaltem Wasser über den ganzen Körper; einfache Nahrung, namentlich kein Gewürz, kein Kaffee und kein Thee; dann Nux vom. 6. mit Sulphur 4. von 4 zu 4 Tagen im Wechsel (binnen 4 Tagen wurden vom betreffenden Mittel ein um den andern Abend 2 gtt. mit Milchzucker gereicht), 16 Tage hindurch. — Keine Veränderung darnach.

Am 17ten wählte ich, der vorherrschenden weinerlichen Stimmung wegen, Pulsat. 3., jeden 3ten Morgen 2 gtt. mit Sacch. lact. Nachdem auch dieses Mittel verbraucht war, zeigte sich keine andere Veränderung im Befinden, als ein Gewinn in Betreff der Kräfte und der Gemüthsstimmung. Ein Gefühl von Schauer vor dem Erbrechen, Vollsein der Herzgrube bis zum Brustbeine mit Aufstossen, wodurch einige Erleichterung wird, und Vermehrung der Magenschmerzen beim Gehen, veranlasste mich bis zum 2. März erst jeden Morgen, hernach Morgens und Abends 2 gtt. von Veratrum 2. nehmen zu lassen. Wenn auch die letzt genannten Beschwerden sich theilweise minderten und theilweise sich selbst völlig verloren, ja selbst zum ersten Male einige Tage das Erbrechen nicht eintrat, so machte doch am eben genannten Tage grosse, fast ohnmächtige Hinfälligkeit und schneidend-brennender Schmerz im Magen und von da nach dem Unterleibe gehend, 2 Dosen Arsen. 4., jede zu 2 gtt., bis zum 6. März erforderlich. Blieb auch nach diesem Mittel während 2 Tagen das Erbrechen aus, so war doch weiter keine andere Besserung wahrnehmbar. Am eben genannten Tage gab ich Calcar. carb. 10., Morgens und Abends 4 gtt. mit Wasser. Schon nach einigen Tagen fühlte Patientin unter dem Gebrauche dieses Mittels auffallende Besserung, und auch schon vom 11. März an blieb das Erbrechen volle 7 Tage aus, kehrte dann noch einige Male wieder, und mit dem 26. März konnte Pat. als völlig geheilt betrachtet werden. Trat zwar am 1. April ein Zahnschmerz ein, der bis zum 3. desselben Monats sehr lästig, wesshalb auch dagegen



mein Rath gewünscht wurde, so verlor sich derselbe doch schon folgenden Tags nach einer Gabe von 2 gtt. Rhus Tox. 3. Das Charakteristische des Schmerzes bestand darin, dass er schneidend-zuckend war, bei Nacht, so wie auch durch in den Mund gebrachtes Warmes und Kaltes, überhaupt durch das Essen, verschlimmert wurde. — Die Patientin erholte sich jetzt sichtbar und erhielt auch bald ihre frühere Körperfülle wieder. Doch schon am 9. Oktober klagte sie wieder Folgendes: Zusammenlaufen von wässrigem Speichel im Munde, verminderter Appetit, weisse Zunge, Vollheits- und Unbehaglichkeitsgefühl im Leibe, worin auch mässiger Druck verspürt wird. Ueberall fand Patientin in diesen Symptomen sichere Vorboten der Rückkehr ihres alten Uebels. Es brachten nun zwar einige Dosen Phosphor 4. Erleichterung; dennoch trat am 14. Oktober Erbrechen ein. Zugleich setzte sich ein spannend-kneipender Schmerz in den Brustmuskeln fest, der sein Entstehen von der Herzgrube aus zu nehmen schien, worin auch ein Gefühl von Brennen und Zusammenziehen wahrgenommen wurde. Das Ausgebrochene schmeckte säuerlich. Ich verordnete einige Dosen Nux vom. 6., jede zu zwei Tropfen, täglich eine. Nach einigen Tagen waren die eben genannten Beschwerden zu Ende, worüber man keine geringe Freude hatte. Es entstand nun auch gleich darauf ein Zahnschmerz (brennend, klopfend, mit einiger Anschwellung des Zahnfleisches); nach einigen Gaben Mercur 3. schwand dieser bald.

Es dürfte hier in Frage gestellt werden, ob wohl zu der Annahme Grund vorhanden sei, als hätten die anfangs gereichten Medicamente eigentlich nichts geholfen, und ob man unter ähnlichen Verhältnissen besser thun würde, gleich von vornherein Calc. carb. zu reichen. Gegen einen solchen Versuch wird allerdings Keiner etwas zu erinnern haben; jedoch ich raisonnire darüber so. Der Art *selbstständige* und eingewurzelte Magenbeschwerden, wie das hier oben stehende war, pflegen nicht wie durch einen Zauber fortgeschafft zu werden, eben weil in den Kreis derartiger Leiden manche andere Organe hineingezogen sind, die dadurch mehr oder weniger ihre Integrität eingebüsst haben. So muss vielleicht erst wieder die Funktion der Bauchspeicheldrüse, der Leber, auch wohl gar der Milz mehr zur Norm zurückgekehrt sein (es lassen sich allerdings nur Muthmaassungen aufstellen, in welcher Weise die



eben genannten Theile unter beregten Umständen leiden), ehe Schmerz und Erbrechen gründlich gehoben sein können. Dass zu jenem Behufe in den mitbetheiligten Organen wohlthätige Veränderungen vorgehen, darf man zunächst aus der Wiederkehr einer bessern Gemüthsstimmung und dem Gefühle vermehrter Kraft schliessen; zum wenigsten gelten sie mir dafür; sie haben einen nicht geringen Einfluss auf mein praktisches Handeln und auf die von mir zu stellende Prognose, wengleich damit nicht gesagt sein soll, als müsse man schon darum ein Mittel ohne weiteres fortsetzen, weil es wohlthätig auf's Gemüth gewirkt hat. So viel will ich jedoch hier aussprechen, dass, wenn *im vorliegenden Falle*, also auch unter denselben Umständen, unter denen von mir Calcar. carb. gegeben worden, von einem Hochpotenzen-Anhänger dasselbe Mittel in der 500 oder 800 Nr. gereicht worden wäre, und zwar mit demselben günstigen Erfolge, — ich diesen auch mit auf die Rechnung der vorhin gegebenen Mittel setzen würde.

## II. Klinik.

1) *Epidemie von Febris intermitt. und intestinalis.* — Dieselbe herrschte auf eine mörderische Weise im Sommer 1846 in der Umgegend von Paris, und ergriff kleine Kinder; von den aus Paris auf's Land gegebenen Säuglingen und von den Landkindern selbst starben 25 % der Ergriffenen. — Der Fieberzustand war bald von Wasser- oder Gallenerbrechen, bald von grosser Dyspnöe mit Schnurren und Pfeifen, bald von Somnolenz begleitet; Durchfall, grosse Abmagerung, Verfall etc. waren weitere Erscheinungen dieses offenbaren Typhus; der Tod trat schon am 3. oder 4. Tag ein, er kündigte sich mit Convulsionen an; die Leichen faulten sehr schnell. Hatte das Fieber den 3tägigen Charakter, war Diarrhöe und Erbrechen da, so waren Arsenik und Ipecac. die Mittel, von der 3. oder auch 6. dil. wurden 6 gtt. in 1 Flasche mit 120 Grammen Flüssigkeit gethan ( $\frac{3}{4}$  kaltes Wasser,  $\frac{1}{4}$  Gummisyrup); es wurde von beiden Mitteln abwechselnd jede Stunde 1 Kaffeelöffel voll gegeben; „erweichende“ Klystiere und Kataplasmen fehlten nicht. Schon nach einigen Stunden trat Besserung ein, und in 2—3 Tagen waren die Kranken genesen. — War Dyspnöe und Somnolenz da,